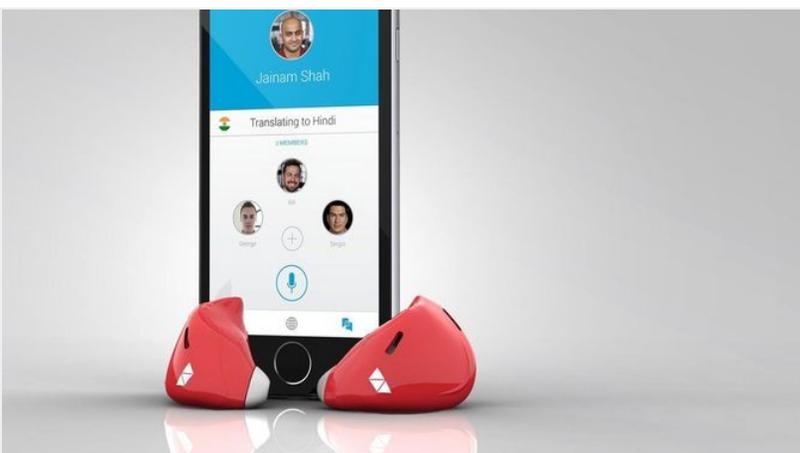


Fremdsprachenübersetzung der Zukunft

Wird der Babelfisch Wirklichkeit?

Bild "The Pilot" von Waverly Labs



Video Check: Übersetzungs-Apps

Bild "The Pilot" von Waverly Labs
Video Check:

Fremde Sprachen im Urlaub sind mit einer Übersetzungs-App kein Problem, oder? Wir haben fünf kostenlose Apps ausprobiert: Babylon, dict.cc, Google Übersetzer, iTranslate und Pons Online Wörterbuch.

(27.07.2015)

So stellt sich das Start-Up das vor: In-Ear-Kopfhörer sollen simultan Sprachen übersetzen.

(Quelle: Waverly Labs)

Übersetzungs-Apps

von Christian Thomann-Busse

Wäre es nicht phantastisch, wenn alle Menschen miteinander reden könnten – trotz unterschiedlicher Sprachen? Maschinelle Übersetzungen in Schrift und gesprochener Sprache werden seit Jahrzehnten entwickelt. Der letzte Schritt zur Perfektion scheint weit weg - und dennoch greifbar nah.

Klein, gelb und blutegelartig: So beschreibt der Reiseführer "Per Anhalter durch die Galaxis (<http://www.heute.de/handtuchtag-per-anahler-durch-die-galaxis-43646758.html>)" im gleichnamigen Roman von Douglas Adams das "wahrscheinlich Eigentümlichste, was es im ganzen Universum gibt". Es geht um den Babelfisch, dieses kleine Lebewesen, das - einmal im Ohr seines Nutzers - mittels Telepathie alle fremden Sprachen auf einen Schlag verständlich macht. Wäre es nicht phantastisch, wenigstens ein bisschen von dieser wunderbaren Vision auch im echten Leben Wirklichkeit werden zu lassen?

US-Start-up verspricht Echtzeit-Übersetzung im Ohr

Fast sieht es so aus, als wäre der Zeitpunkt ganz nah – zumindest nach den Versprechungen des US-Start-ups "Waverly Labs (<http://www.waverlylabs.com/>)". Mit "The Pilot" will das Unternehmen im Herbst In-Ohr-Kopfhörer auf den Markt bringen, mit deren Hilfe zwei Menschen, die unterschiedliche Sprachen sprechen, miteinander kommunizieren können. Echtzeitübersetzung wie im Science-Fiction-Film - klingt großartig. Wie und ob es funktioniert, ist bislang nicht so ganz klar: "Waverly Labs" zeigt derzeit nur, wie die Ohrstöpsel aussehen und beschreibt, was sie können sollen: simultan übersetzen.

Rund 2,4 Millionen US-Dollar haben die Entwickler bereits per Crowdfunding und mit Vorbestellungen eingesammelt. Etwa 300 Dollar dürften die Stöpsel dann kosten, wenn sie im Herbst an den Markt gehen. Die Revolution in der Kommunikation? Der Babelfisch für alle? Experten geben sich da eher verhalten skeptisch.

Neuronale Netze arbeiten mit Milliarden Wörtern

Alex Waibel, Informatikprofessor am Karlsruhe Institute of Technology und der Carnegie Mellon University (Pittsburgh), arbeitet seit den 70er Jahren am Traum der Echtzeit-Übersetzung. Ein langer, steiniger Weg. "Die ersten Systeme der maschinellen Übersetzung hatten einen Wortschatz von 500 Wörtern, Anfang der 90er dann 40.000. Heute geht die Kurve steil nach oben", sagt der Informatiker. Dabei hat sich die Vorgehensweise der Entwickler immer wieder geändert: von anfangs linguistischen über statistische Regeln bis zur heute angewandten neuronalen Technologie.

Moderne Sprachsysteme lernen voneinander. Wir verwenden Milliarden von Wörtern, mehr als jemals ein Mensch in seinem Leben spricht. Ja, die maschinelle Übersetzung hat dramatische Fortschritte gemacht", sagt Alex Waibel, Mitentwickler des Übersetzungstools "Jibbigo", das von Facebook gekauft wurde. Funktionierende Systeme, an deren Entwicklung Waibel beteiligt war, werden heute beispielsweise an Universitäten eingesetzt, um Vorlesungen in Echtzeit in andere Sprachen zu übersetzen und als Schrift anzuzeigen.

Freie Übersetzungstools mit Unterhaltungswert

Aber in Echtzeit simultan übersetzen mit zwei Ohrteilen? "Es sind ja nicht die Kopfhörer, die die Arbeit machen", erklärt der Informatiker. "Im Prinzip sind das gut aussehende Bluetooth-Ohrhörer mit Mikrofon. Die senden die gesprochene Sprache an eine App, lassen dies von einer frei erhältlichen Übersetzungsmaschine online übersetzen, von einer weiteren Anwendung in gesprochene Sprache synthetisieren und geben dies dann im Ohrhörer wieder. Bis auf die Kopfhörer sehe ich bei 'The Pilot' da bislang keine große Eigenentwicklung oder einen Technologiesprung."

Werfen wir also einen Blick auf das, was frei verfügbare Übersetzungstools derzeit so drauf haben: [Babelfish.de](http://www.babelfish.de) (<http://www.babelfish.de/>) ist eines davon. Gibt man einen Text ein, wird er übersetzt – etwa eine zufällig ausgewählte Meldung der "New York Times" zu Brexit-Befürworter Boris Johnson. Im Original lautet sie: "The chronically disheveled former mayor of London was done in by his lack of preparation in the face of his biggest bet yet, advocating Britain's exit from the European Union."

Babelfish.de macht uns daraus: "Die chronisch zerzaust ehemalige Bürgermeister von London wurde noch durch seine mangelnde Vorbereitung in das Gesicht seiner größten Wette getan in Großbritanniens Austritt aus der Europäischen Union befürworten." Okay, das klingt vielleicht gemein - aber es hat was von diesen Gebrauchsanleitungen mit großem Unterhaltungswert aus Fernost.

"Wir lernen nur das, was wir auch brauchen"

Zwar werden maschinelle Übersetzungen permanent besser und präziser, aber gerade bei gesprochener Sprache warten weitere Hürden, die überwunden werden wollen: Dialekte zum Beispiel, genuschelte Wörter und vor allem Nebengeräusche. Informatiker Alex Waibel ist sich dennoch sicher: "Ich werde es noch erleben, dass Echtzeit-Übersetzung flüssig und präzise funktioniert".

Vielleicht ist es aber auch gar nicht so schlecht, wenn der Babelfisch aus "Per Anhalter durch die Galaxis" für alle noch ein bisschen auf sich warten lässt. Thomas Grüter, Wissenschaftsautor und Technologie-Mahner ("Offline! Das unvermeidliche Ende des Internets und der Untergang der Informationsgesellschaft") beschreibt, welche Gefahren aus technischer Sicht lauern und dass unsere Gesellschaften von heute auf morgen so ziemlich alles an Wissen verlieren könnten, wenn einige Rechenzentren auf der Welt ausfallen.

Er kritisiert auch: "Wir verlassen uns zu sehr auf Technik und dass immer alles funktioniert." Und: "Wir lernen nur das, was wir auch brauchen." Gut. Träumen wir noch ein bisschen vom Babelfisch und lernen derweil eben noch ein, zwei Fremdsprachen.

▼ Weitere Links zum Thema



(<http://www.heute.de/drei-jahre-und-einen-tag-auf-der-walz-ohne-handy-42799416.html>)

Auf der Walz

Drei Jahre und einen Tag ohne Handy

(<http://www.heute.de/drei-jahre-und-einen-tag-auf-der-walz-ohne-handy-42799416.html>)

ARTIKEL



(<http://www.heute.de/zeitfresser-smartphone-immer-online-aber-nicht-unbedingt-gluecklich-41738986.html>)

Digitale Welt

Zeitfresser Smartphone: Immer online

(<http://www.heute.de/zeitfresser-smartphone-immer-online-aber-nicht-unbedingt-gluecklich-41738986.html>)

ARTIKEL

03.07.2016